

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenchrift, Organ der Provinzial-Lehrer-Vereine in Schlessien und Posen
und des Schlessischen Pestalozzi-Vereins.

Ar. 29.

Breslau, 18. Juli 1884.

13. Jahrgang.

Inwiefern läßt sich die sittlich-religiöse Bildung unserer Volksgugend durch den deutschen Sprachunterricht fördern?

(Zur Preisbewerbung.)
(Schluß.)

Auch die Sprichwörter leisten unserer Aufgabe vortreffliche Dienste. Das innerlich Wertvolle der Sprichwörter liegt im durch und durch sittlichen Charakter derselben. Sie erstrecken sich auf alles das, was das Volk interessiert, auf Göttliches, Menschliches und Natürliches. Besonders verbreiten sie sich auf den Umgang, auf die Tugenden der Aufrichtigkeit und Bescheidenheit, der Gerechtigkeit und Redlichkeit, auf die Abhängigkeit des Menschen von einem höheren Wesen und sein Verhalten gegen die Vorsehung; sie warnen vor Übermut und Schadenfreude, spornen an zu Fleiß und zur Sparsamkeit und strafen die Lüge, die Neugier, die Verschwendung und viele andere Thorheiten und Laster. Es haben demnach die Sprichwörter als „Wahrwörter“ eine große didaktische Bedeutung und sind ein wirksames Mittel zur Weckung und Belebung kernhafter sittlich-religiöser Anschauungen. Schlicht und kurz, gemeinverständlich, prägen sie sich dem Gedächtnisse unverlierbar ein und geben der Jugend durch tausendfache Erfahrungen erhärtete Lebensregeln. Sie sind im Unterrichte gleichsam als Salz und Würze zu verwerten und den Schülern in entsprechender Anzahl auf den schlüpfrigen Lebensweg mitzugeben. Die Behandlung erstreckt sich hauptsächlich darauf, daß der Lehrer zuerst den Wortsinne erklärt, dann auf die zu grunde liegende ethische oder religiöse Wahrheit hindeutet und durch Erzählungen und Hinweise auf die Geschichte und das Menschenleben illustriert. Jede breitere Besprechung zertritt den Kern, verwässert den geistig nährenden Saft und stumpft die Spitzen des Sprichwortes ab. — Zur Erreichung des angedeuteten Zweckes des deutschen Sprachunterrichts kann auch die Fabel fruchtbringend verwendet werden. Sie ist vornehmlich in den für die jüngeren Schüler berechneten Büchern stark vertreten. Die Kleinen haben eine gewisse Vorliebe für die Fabel, weil sie ihrer Natur so sehr entspricht. Die Weltanschauung der Kleinen ist auf dieser Stufe eine vorzugsweise poetische. In der Fabel macht sich eine derartige Weltanschauung geltend. Dadurch kommt die Fabel der kindlichen Lust an phantastischer Anschauung und an der Belebung der Natur entgegen. Zudem enthält sie noch einen weisen Spruch, eine kluge Lebensregel, eine wichtige Wahrheit im dichterischen Gewande, in einem ausgeführten Bilde. Der Schüler muß nun die in der Fabel liegende Idee aus der bildlichen Umhüllung herauschälen und zur Erkenntnis des in der Fabel zur Darstellung gelangten sittlichen Gedankens vordringen. Er wird dann als Erwachsener ähnlichen Fällen im Leben nicht urteillos gegenüberstehen, sondern diese werden ihm im Lichte einer allgemeinen Wahrheit erscheinen. Belehrungen durch Fabeln verschaffen sich bei den Kindern sehr leicht Eingang. Nur wird es geboten sein, die Fabel selbstständig und unvermerkt wirken zu lassen, ihr weder den Sireneneschwanz der Moral anzuhängen, noch sie in einer moralisierenden Auslegung zu ertränken.

Unsere Kunstdichtung enthält gleichfalls eine Fülle edler und schöner Gedanken sittlichen und religiösen Inhalts, einen sprudelnden

Born labender Geistes- und Herzensnahrung. Dabei wirkt sie schon durch ihre klassischen Formen versittlichend, indem sie das Wohlgefallen am Schönen erweckt. Das Schöne steht aber mit der Sittlichkeit und Religion im innigsten Zusammenhang. Nach der tieferen Ästhetik wird das Sittliche oder das Gute selbst als etwas Schönes anerkannt, als das Schöne des Willens, der Gesinnung und der That. Schiller faßt die Bedeutung des ästhetischen Gefühls für die sittliche Bildung in die Worte: „Es giebt keinen andern Weg, den sinnlichen Menschen vernünftig und gut zu machen, als daß man ihn zuvor ästhetisch macht; nur aus dem ästhetischen Zustande entwickelt sich der moralische.“ Somit ist die Ästhetik gleichsam die Vorhalle der Sittlichkeit und als Hilfsmittel für die sittlich-religiöse Erziehung unserer Schüler von großem Belang. Je inniger das Religiöse und Sittliche mit dem Ästhetischen erworben und verbunden ist, desto mehr wird es die wunderbare Geistesmacht, welche Gewalt hat, des Menschen Sinn und Gemüt erfreuend auf die Gotteswege frommer Tugendstille und idealer Geistesveredelung hinzulenken. „Ein wie wirksames Mittel die poetischen Darstellungsformen für die Veranschaulichung der sittlich-religiösen Grundwahrheiten abgeben, zeigen insonderheit die unvergleichlich schönen Parabeln Christi. Und so manches Kunstwerk unserer Klassiker führt uns sittliche Lehren und Gedanken lebendiger und eindringlicher in die Seele, als es der abstrakten Belehrung möglich sein würde. Die künstlerische Darstellung einer sittlich-guten Idee oder Handlung erweckt in uns lebhafteste Neigung zum Guten.“ Das Lesebuch hat außer der Volkspoetik einen, wenngleich beschränkten Teil des klassischen Schrifttums in sich aufgenommen. Man findet im Lesebuche Bruchstücke und kleinere Gedankengänge aus Goethe's „Hermann und Dorothea“, aus Schiller's „Wilhelm Tell“, aus Lessing's „Minna von Barnhelm“ u. dergl. m. Durch diese Stoffe wird neben der nationalen auch die moralische Bildung der Jugend gefördert, indem dadurch dieselbe der Alltäglichkeit entrückt und in das ideale Reich des Volkes hineingehoben und dem gewaltig veredelnden Einflusse desselben unterstellt wird. — Die gehaltreichsten Stellen, welche wichtige Momente sittlich-religiöser Anregung enthalten, sind dem Gedächtnisse der Schüler dauernd zu überliefern. Es werden damit Samenkörner in die Kindesseele gestreut, welche jahrelang keimlos schlummern, sich aber lebendig regen, wenn der entsprechende Augenblick eintritt. Ebenso muß eine Anzahl der gebiegensten Musterstücke als unverlierbares Eigentum dem Gedächtnisse eingepflanzt werden. Solche Sprachschätze gleichen dann kostbaren Edelsteinen, welche in Stunden „höherer Weihe“ ihre Strahlen erleuchtend und erwärmend in unser Inneres senden. Sie gleichen guten, unsichtbaren Geistern, die den Menschen unbewußt fortwährend erziehen, ihn im Kampfe gegen die Not des Lebens stärken und ihn vor dem Materialismus und der Verrohung der Gesinnung bewahren.

Auch durch sorgsame Pflege des Schönlesens kann die sittlich-religiöse Bildung gefördert werden. Dieses Lesen basiert ja lediglich auf dem Gefühl und der Empfindung; es ist so recht die eigentliche Blüte der geistigen Reife und der Gemütsbildung. Geist und Gemüt, Gedanke und Gefühl müssen vom Lehrer gleichzeitig angeregt und in jenes wunderbare Zusammenspiel versetzt werden, wodurch der

Schüler körperlich zu züchtigen. In unserer deutsch=evangelischen Schule, welche auch von einer Anzahl neapolitanischer Kinder besucht wird (Kinder besserer Stände), konnte kürzlich einer der deutschen Lehrer nicht umhin, auf gute deutsche Art und nach biederem deutschen Herkommen einem fleghaften italienischen Knaben dasjenige zuteil werden zu lassen, was ihm gehörte. Darob Meldungen des Vaters bei der Obrigkeit, diese verweist auf das Gesetz und droht mit schweren Maßregeln wider den Bestand der Schule. Mit genauer Not wurde die Sache beigelegt. — Was das sagen will, hier an einer Elementarschule, in welcher sich durchweg nur Kinder der ärmsten Klasse befinden, Lehrer zu sein, davon kann sich ein deutscher Lehrer keine Vorstellung machen. Staunen würde er allerdings über die Fähigkeiten seiner Schüler, würde aber, wenn er diesen Mangel an Disziplin, diese Unruhe und Beweglichkeit, dieses respektlose Benehmen sähe (wenn er dies sehen müßte, ohne mit heilsamen Maßregeln und mit einem nützlichen Hafelnußstocke dreinfahren zu können), sein Pult verlassen, sein Bündel schnüren und über die Alpen heimwärts pilgern."

Deutsch=evangelische Schulen, meist von den deutschen Gemeinden aus eigenen Mitteln unterhalten, bestehen übrigens in fast allen größeren Städten Italiens. Es dürfte noch in Erinnerung sein, daß unser Kronprinz im Jahre 1880 während seines Aufenthaltes in Genua die dortige deutsche Schule mit seinem Besuche beehrte.

Neben den staatlichen Elementarschulen zählt man in Italien eine große Anzahl von Klosterschulen und Privatanstalten, in denen namentlich die Töchter wohlhabender und streng katholischer Eltern unterrichtet und erzogen werden. Zur Beaufsichtigung dieser Institute hat die Regierung mehrere Damen als *Inpettrici governative* mit je 2000 Fr. Jahresgehalt und entsprechender Reisevergütung ange stellt, und sollen sich dieselben sehr gut bewähren, obgleich ihnen besonders die auf ihre Machtvollkommenheiten eifersüchtigen Oberinnen der Klöster ihre Stellung nach Möglichkeit erschweren.

Der Besuch der Fortbildungsschulen soll nach neueren Bestimmungen für alle jungen Leute vom 16. bis 19. Lebensjahre obligatorisch sein. An Sonn- und Festtagen sollen gymnastische und militärische Übungen stattfinden, während an den Abenden der Wochentage im Lesen und Schreiben und in den Realien unterrichtet und in die Kenntnis der „öffentlichen Einrichtungen“ eingeführt werden soll. Man beabsichtigt, für diese Schulen ein eigenes Lehrpersonal von ca. 12 000 Mann zu schaffen und aus Staatsmitteln zu besolden.

Eine eigentümliche Einrichtung sind die von der Regierung subventionierten Abend- und Festtagschulen für Erwachsene. Um die Besucher derselben zur Ausdauer zu ermuntern, hat man in einigen Städten zu folgendem Mittel gegriffen: Jeder Teilnehmer hat monatlich 1 Lire (81 P) zu zahlen. Hat er das ganze Jahr hindurch die Schule regelmäßig besucht, so erhält er die eingezahlte Gesamtsumme zurück.

Taubstummenanstalten zählte Italien im Jahre 1880 35 mit zusammen ca. 1500 Zöglingen. Von diesen Anstalten wurden die meisten (25) durch Bischöfe, Patres und geistliche Genossenschaften ins Leben gerufen; Provinzen und Städte gründeten ihrer 4, Private 6.

Auch das Institut der Ferienkolonien ist jenseits der Alpen nicht unbekannt. Vor drei Jahren wurden zum erstenmale 60 arme und gebrechliche Kinder der Mailänder Elementarschulen in einen klimatischen Kurort am Comer See gesandt. Der Aufenthalt daselbst währte einen Monat; jedoch genießt jedes der ausgewählten Kinder das Benefizium einer Sommerfrische 3 Jahre hintereinander. Die Mittel zur Unterhaltung der Kolonien werden von einer Gesellschaft aufgebracht, die eigens zu diesem Zwecke zusammengetreten ist.

Die Bildung der Elementarlehrer erfolgt in den niederen Normalschulen; die höheren bilden die Professoren für die Sekundaranstalten heran. Da aber der Mangel an Volksschullehrern außerordentlich groß ist, so ist man auf den gerade nicht originellen Gedanken gekommen, solche aus der Armee zu gewinnen, und sollen deshalb in allen Regimentern Kurse über Methodik eröffnet werden.

Die vom Staate approbierten Lehrer wurden bis zum Jahre 1882 von der Gemeinde ernannt und vom Provinzialschulrat bestätigt. Die Gemeinden konnten aber jedes Jahr wählen und entlassen. Nur wer ein legales Diplom besaß und seine Pflichten tadellos erfüllte, durfte nach der Wiederwahl zwei Jahre im Amte bleiben; wurde er zum drittenmale gewählt, so galt seine Anstellung sogar auf 6 Jahre. Diesem unwürdigen Zustande ist jetzt insofern ein Ende gemacht, als die Ernennung der Elementarlehrer auf Grund einer von dem Gemeinderate einzureichenden Kandidatenliste durch den Provinzialschulrat erfolgt und letzterer auch seine Genehmigung zur Entlassung eines Lehrers geben muß.

Das Gehaltsminimum der Elementarlehrer soll 605 Lire (490 M) betragen. „Am Ende jeder zehnjährigen Dienstperiode wird das Minimum um $\frac{1}{10}$ erhöht, bis die gänzliche Erhöhung $\frac{4}{10}$ erreicht hat.“ Die Lehrerinnen beziehen $\frac{2}{3}$ dieser Gehaltsätze.

Die Beaufsichtigung der Volksschulen erfolgt durch königliche Schulinspektoren. Die Stellung eines solchen kann jeder Elementarlehrer bekleiden, welcher die „Normalschule“ mit einem Zeugnis des obersten Grades verlassen, sechs Jahre hindurch, davon drei in den oberen Klassen, an einer öffentlichen Volksschule mit Erfolg gewirkt und durch eine besondere Prüfung seine Befähigung zum Amte eines Schulinspektors nachgewiesen hat. Diese Prüfung ist öffentlich und erstreckt sich über folgende Gegenstände: a. italienische Literatur; b. Elemente der Mathematik, Physik und Naturgeschichte; c. Geschichte Italiens und Abschnitte aus der modernen allgemeinen Geschichte; d. theoretische und angewandte Pädagogik und Geschichte derselben; e. Schulgesetzgebung und Schulverwaltung. — In Literatur und Pädagogik wird schriftlich und mündlich geprüft, in den übrigen Fächern nur mündlich. Ein Teil der Prüfung besteht darin, daß der Bewerber eine öffentliche Schule im Beisein der Prüfungskommission besucht und über diesen Besuch einen schriftlichen Bericht abtattet.

Alljährlich im Monat September finden in den verschiedenen Teilen des Königreiches amtliche General-Lehrerkonferenzen statt. Der Minister bezeichnet einige Themata, auf welche er die Aufmerksamkeit der Lehrer zu lenken wünscht, und wählt für jede Konferenz das Bureau. Es sei gestattet, einige der Fragen mitzuteilen, welche im Jahre 1882 die italienischen Kollegen zu beantworten hatten: „Ist die Anklage begründet, daß die Lehrer an den Volksschulen sich mehr dem Unterrichte als der Erziehung widmen?“ „Wie kann in Schulen, in denen nur ein Lehrer unterrichtet, die Überwachung erleichtert, der Unterricht wirksamer gemacht und den Bedürfnissen der ländlichen und der Arbeiterbevölkerung angepaßt werden?“ „Über den Geschichtsunterricht in der Volksschule. Wie weit soll er ausgebehnt werden? Soll man von der Gegenwart zur alten Zeit übergehen oder umgekehrt?“ „Soll man in der Geographie vom Besonderen zum Allgemeinen fortschreiten oder umgekehrt?“ „Ist es nützlich und zweckentsprechend, wenn Lehrerinnen an Knabenschulen unterrichten?“ — Also, mit Ausnahme etwa der letzten Frage: tout comme chez nous!

Friedrich August Leberedht Jacob,

geb. 25. Juni 1803, gest. 20. Mai 1884.

Arbeiten heißt leben.

Mit Jacob, dem Sänger am Deichsafrande, ist der letzte von den drei Volksängern — Ernst Richter, Ludwig Erk und Jacob — aus dem Leben geschieden. Wo man des Volksliedes und seiner Entwicklung gedenkt, da wird auch der Name Jacob mit Ehren genannt werden.

Jacob wurde am 25. Juni 1803 zu Kroitsch bei Liegnitz geboren, wo sein Vater Kantor und Lehrer war. Im 8. Jahre verlor er diesen, und sein Amtsnachfolger, Kantor Speer, leitete den Unterricht des Knaben. Im Herbst 1819 verließ J. Kroitsch, um die Hilfslehrerstelle zu Herrndorf bei Glogau zu übernehmen. Dort bot sich ihm durch den kunstsinigen Oberamtmann Hanke einige Gelegenheiten zur Ausbildung in der Musik dar, indem er an dessen musikalischen Abendunterhaltungen gewöhnlich als Cellist teilnahm. Ostern 1820 trat er, 16 $\frac{1}{2}$ Jahr alt, in das Seminar zu Bunzlau ein. Den theoretischen Musikunterricht erteilte damals der Rektor Engler an der katholischen

Stadtschule und der Pestalozzianer Dreist hielt Vorträge über Gesangsbildungslehre. Den tiefsten und anregendsten Einfluß übte jedoch der Musikdirektor Carow auf ihn aus, insbesondere durch die Orgel- und Singstunden, sowie durch die abendlichen Gesangsaufführungen. Nach vollendetem Seminarstudium trat er 1822 in Lobenbau, Kreis Goldberg, sein Amt als Adjuvant mit der Verpflichtung an, im Hause des Orts Pfarrers, nachmaligen Superintendenten Bobertag, Privatunterricht in den gewöhnlichen Schulgegenständen, sowie in Mathematik, Musik und im Zeichnen zu erteilen. Am 9. Juli 1824 kam er als Kantor, Organist und Lehrer nach Konradsdorf bei Haynau, wo er bis zu seiner 1878 erfolgten Emeritierung geblieben ist. Er hatte die Absicht, von Konradsdorf nach Berlin zu gehen, um sich unter Zelter dem Studium der Tonkunst zu widmen. Der Tod seines Gönners Bobertag vereitelte jedoch diesen Plan, und er blieb auf sich angewiesen. In seinen Mußestunden beschäftigte er sich mit der Musik, und was er auf diesem Gebiete geleistet hat, zeigen seine Werke, auf die wir jetzt näher eingehen wollen.

Es ist nicht möglich, alle Schriften Jacob's zu besprechen; denn J. hat in seinem langen Leben viel geleistet und bis an sein Ende gearbeitet. 1828 erschien seine „Fakliche Anweisung zum Gesangunterricht in Volksschulen“. Dieser Anweisung ist eine Sammlung praktischer Beispiele beigegeben, welche den Titel führt: „Der Singeschüler“. Gleichen Zweck, den Gesang zu einem allgemeinen Bildungsmittel zu machen, hatten die Sammlungen: „Der Mädchen Blumen-garten (1830), Lieder für die Jugend (1831, Beilage zum Schulboten von Handel & Scholz), 24 deutsche Lieder für Volksschulen (1831)“. Um aber die Volksgesänge für die Schulen brauchbar zu machen, sammelte er Volkslieder aus dem Volksmunde und setzte auch die Notation auf. Von diesen Liedern erschienen mehrere in der Sammlung schlesischer Volkslieder von Hoffmann von Fallersleben und Ernst Richter, sowie in den Sammlungen deutscher Volkslieder von Ludwig Erk. Er legte auch eine Sammlung an, worin den schönsten und besten unter dem Volke lebenden Melodien neue volkstümliche Texte untergelegt sind. Da die praktischen Versuche in der Schule von dem besten Erfolge begleitet waren und die Lieder eine günstige Aufnahme fanden, so erschien 1841 der Volksfänger, eine Sammlung deutscher, echter Volksweisen mit alten und neuen Texten. Welchen Anklang diese Sammlung fand, geht daraus hervor, daß die erste 5000 Exemplare starke Auflage in noch nicht drei Jahren vergriffen war. Da der Volksfänger mehr für die höheren und mittleren Klassen, also mehr für die ältere Jugend bestimmt ist, so erschien 1845 das Liederwäldchen. Mit Erk gab er den deutschen Lieder-garten heraus. Auch durch Abhandlungen in dem „Schlesischen Schulboten“ von Handel & Scholz und in anderen Schriften hat er für Verbesserung des Volksgesanges gewirkt. Im Verein mit Ernst Hentschel und Ludwig Erk gründete er 1841 die Euterpe, ein musikalisches Monatsblatt für Deutschlands Volksschullehrer.

In gleichem Maße war er für die Hebung des Kirchengesanges bedacht. Es erschien „der Festtagsänger“ in drei Teilen, der „kirchliche Sängerschor“, „leicht ausführbare Cantate für das Erntefest“, „Sangopfer“ und vieles andere. Das letztgenannte Opus ist eine Sammlung von Arien, Motetten und Chören für Beer-digungen und Gedächtnisfeiern, sowie für die allgemeine Totenfeier (für Männerchor). Es enthält 85 Nummern und ist für alle Kantoren sehr empfehlenswert. Das bedeutendste Werk aber, welches er mit Ernst Richter herausgab, ist das „Reformatorische Choralbuch“. Es ist ein Werk, welches mit der mühsamsten Arbeit verbunden war und einen kolossalen Fleiß bekundet. Dieses Werk beruht durchaus auf Quellenforschung, giebt die Melodien neben der modernen Form auch in der Urform und ist das bedeutendste Choralwerk der Gegenwart. Ein großes Sammelwerk ist „Der Präludist“, enthaltend zahlreiche Orgelpräludien. Zu einem Chorale werden immer eine ganze Anzahl Präludien geboten.

Christian Gottlieb Scholz, der schlesische Altmeister, setzt Jacob in seinen „Erlebnissen“ folgendes Denkmal: „Jacob gehört zu denjenigen Persönlichkeiten, die eine Zierde der schlesischen Lehrer sind. Mit dem Geschick, Lernstoffe praktisch gut zu verarbeiten, verbindet er auch noch eine seltene musikalische Durchbildung. Hoffmann von Fallersleben, der ihn auf seiner Jagd nach Volksmelodien aufsuchte, drückte sein Erstaunen aus, bei diesem Dorfkantor eine

so ausgezeichnete Bibliothek vorzufinden. Man kann sich beide Männer gar nicht ohne Identifizierung mit dem Volksliede und dessen Pflege denken. Jacob ist ein unermüdbar Sammler von Volksmelodien, die er für die Volksschule zurecht macht. Seine Leistungen darin sind nicht hoch genug anzuschlagen und sichern ihm ein dauerndes Andenken. Als praktischer Schulmann füllt Jacob seine Stelle vollkommen aus; denn er gehört zu den vorwärtsstrebenden Lehrern.“

Trotz seines hohen Alters war Jacob auch nach seiner Pensionierung fortdauernd litterarisch thätig, getreu seinem Wahlpruch: „Arbeiten heißt leben“. In den letzten Jahren sind mehrere Werke von ihm erschienen, unter denen der Briefwechsel Ernst Hentschel's mit einem Jugendfreunde (Jacob) wohl das wichtigste ist. Noch in den letzten Tagen war er mit der Abfassung einer Biographie Ludwig Erk's beschäftigt.

Diese Biographie, welche ich hier mit einigen Zusätzen gegeben habe, wurde bereits Ende des vorigen Jahres in der „Preussischen Lehrerzeitung“ ohne Vorwissen Jacob's veröffentlicht. Einige Zeit nach Erscheinen derselben erhielt ich von Jacob eine Karte, durch welche er bei mir anfragte, ob ich der betreffende L. Sturm sei, der seine Biographie in der „Preussischen Lehrerzeitung“ veröffentlicht habe. Ich bejahte dies, und kurze Zeit darauf schickte er mir sein Bild, damit ich ihn wenigstens im Bilde kennen lernen sollte. Daraufhin schrieb ich ihm einen längeren Brief und hatte die Freude, auch von ihm einen langen Brief zu erhalten, aus dem ich die allgemein interessierenden Stellen hier wiedergebe. Im Eingange des Briefes beklagt der Verstorbene, daß ein „rheumatisch-krampfhaftes, höchst schmerzhaftes Nervenleiden die ihm im hohen Alter noch etwa gebotenen Körper- und Geisteskräfte in so hohem Maße beschränke, daß er täglich im Durchschnitt nur noch eine Stunde, und zwar vormittags, zu arbeiten vermöge.“

Ich hatte mir Material zu einer Lebensbeschreibung, die ich in der „Schlesischen Schulzeitung“ veröffentlichen wollte, von ihm erbeten. In bezug darauf schreibt er: „Sie wünschen Material zu einer Biographie von mir, kann Ihnen aber damit nicht dienen, weil ich meine seit 1822 geführte aktenmäßig gehaltene ausgebreitete Korrespondenz bis auf weniges vernichtet habe. Sie würden daraus ersehen haben, daß ich mit einer großen Anzahl von Notabilitäten aus allen Gegenden Deutschlands und darüber hinaus in Verbindung stand. Kleine Biographien von mir sind in verschiedenen Zeitschriften vorhanden — keine von mir verfaßt. Hätte ich nicht meine große Bibliothek (wohl über 5000 Schriften) an meinen Schwiegersohn abgetreten, so könnte ich Ihnen die Verfasser namhaft machen.“

Es ist zu bedauern, daß Jacob dieses Material, welches jedenfalls sehr wertvoll gewesen ist und manchen Einblick in die Verhältnisse dieses Jahrhunderts gewährt hätte, vernichtet hat. Die Zahl seiner Schriften beträgt nach seiner eigenen Angabe 68, ein Beweis dafür, wie Jacob seinem Lebensprinzip getreu gewesen ist: „Arbeiten heißt leben“.

Sturm = Goldberg.

Korrespondenzen.

△ [Der Herr Kultusminister] hat durch die Deputation für das Medizinalwesen ein Gutachten über die „Überbürdung der Schüler in höheren Lehranstalten“ erstatten lassen, aus welchem hervorgeht, daß jene immer häufiger und lauter werdenden Klagen zwar zum Teil übertrieben, doch keineswegs unbegründet erscheinen. Das Übel ist nach dem Urteil der Deputation nicht bloß in den mittleren und oberen Klassen der genannten höheren Schulen zu suchen, sondern ebensowohl in dem zu frühen Schulbesuch. Das Kollegium tritt entschieden dafür ein, daß die Aufnahmen in eine Elementarschule nicht vor vollendetem siebenten, und in die Gymnasial-sekta erst nach vollendetem zehnten Lebensjahre erfolgen soll. (Eine Forderung, für welche auch in diesem Blatte schon wiederholt eingetreten worden ist. Red.)

= [Kallman'sches Durchsichtsstativ.] In einem jetzt veröffentlichten Vortrage über die Entstehungsweise der Myopie (Kurzsichtigkeit) sagt Herr Prof. Dr. Förster, Direktor der Königl. Universitäts-Klinik für Augen-franke: Zu erreichen ist die konsequente Einhaltung dieser Lesefestanz (40 Cm. = 15 Zoll) auf keine andere Weise als durch Anwendung mechanischer Hilfsmittel und — da es sich in der Regel um jugendliche Personen handelt — unter der Obhut intelligenter, sorgfamer Eltern. Man soll sich nicht der Erwartung hingeben, daß der gute Wille der Kinder und die Auf-

merksamkeit der Eltern allein genügen würden, die gewünschte Lesedistanz immer und dauernd einzuhalten. Diese beiden moralischen Incitamente erweisen sich fast immer als unzureichend. Das mechanische Hilfsmittel besteht in der Anwendung eines Geradhalters, einer Vorrichtung, welche die Verkürzung der Lesedistanz absolut hindert. Solche Vorrichtungen sind bekanntlich angegeben von Schreiber, Fürst, Soenneken (Kinnstütze). Sie mögen alle in einiger Beziehung brauchbar sein, werden aber weit übertroffen von dem Kallmann'schen Durchsichtstativ, welches ohne drückend (Schreiber), fesselnd (Fürst), unsicher (Soenneken) zu wirken, eine genügend freie Bewegung des Kopfes, völlig freie Bewegung des Kumpfes gestattet und doch die Verkürzung der Objektdistanz sicher hindert. Dieses Stativ wird an den Arbeits-tisch des Kindes zu Hause ein für allemal in der passenden Weise festgeschraubt, sodas die Augen in eine Entfernung von circa 40 Centimeter vom Buche gebracht werden. Die Höhe des Tisches und die Höhe des Stuhles müssen dabei in richtiger Weise bemessen werden. Eigentlich sollte immer eine Kontrolle für die richtige Aufstellung von ärztlicher Seite stattfinden: die Erfolge, die durch die ernst durchgeführte Anwendung des Stativs erzielt werden, sind ganz evident.

△ [Aus Striegau] wird berichtet, daß für das daselbst erledigte Rektorat der evangelischen Stadtschule der Lehrer an der höheren Töchterschule in Schweidnitz M. Urban gewählt worden ist.

Constadt. [Konferenzen.] Der 18. Juni war für einen großen Teil der Lehrer des Kreuzburger Kreises ein recht bewegter, zur Berufs- und Vereinsthätigkeit anregender und angenehmer Tag. Von 9 $\frac{1}{2}$ Uhr früh bis 1 Uhr hielten zunächst die Lehrer des Constädter Bezirks unter dem Vorsitz des Herrn Pastor Dittschke-Rosen ihre amtliche Konferenz ab, wobei Herr Kantor Bresler-Constadt das Lied „Hochheilige Dreieinigkeit“ mit Schülern der Ober- und Mittelstufe behandelte und Lehrer Klein-Constadt mit denselben Schülern eine Lehrprobe „über den Fall der Körper“ hielt. Es schloß sich hieran eine kurze Debatte und eine Besprechung über zulässige Verlegung einzelner Unterrichtsstunden in den Landschulen. — In den ersten Nachmittagsstunden fand sich der größte Teil des Kreuzburger Lehrervereins hier ein. Derselbe hatte sich einige Wochen vorher durch seinen Vorsitzenden, Herrn Kantor Dtschit, anmelden lassen und den hiesigen Lehrerverein zur Teilnahme an einer Sitzung eingeladen, der seinerseits dieselbe bereitwilligst zugesagt hatte und heut befristete. Gegen 4 Uhr wurde die Sitzung im Saale des Gasthofbesizers Herrn Grünberg durch Herrn Kantor Dtschit mit Begrüßung und kurzer Ansprache eröffnet, worauf sich noch mehrere Gäste der Bezirke Karlsruh und Pitschen einfanden, sodas bald gegen 50 Lehrer versammelt waren. Ein Vortrag des Herrn Jagla-Elguth „über den Wert der Lehrervereine“ und ein solcher des Herrn Bresler-Constadt über das Thema: „Wodurch wird das Interesse am Unterricht bedingt?“ wurden mit Beifall aufgenommen und gaben Stoff zu einer recht lebhaften Debatte, woran sich außer den Herren Referenten noch die Herren Eichstädt, Musiol, Menz, Hiller, Jurock, Dtschit, Kretschmer, Nagel, Klein, Nagelt, Galanski, Büchner, Müller und Poganka beteiligten. Die Diskussion bot des Anregernden und Belehrenden so viel, daß wohl keiner der Anwesenden unbefriedigt geblieben sein dürfte. Ein frischer, belebender Geist durchwehte die Versammlung, in der kein Zwang die Gemüter fesselte und jeder die Überzeugung gewinnen mußte, daß Lehrervereine mit erster Thätigkeit ein vortreffliches Mittel zur Hebung des Volksschulwesens sind. Nachdem den beiden Herren Referenten für ihren Vortrag, dem Vorsitzenden, Herrn Dtschit, für die umsichtige Leitung, dem Kreuzburger Verein für den Besuch und den Gästen für die Teilnahme der Dank ausgesprochen und dem Kollegen Herrn Segla-Krasau aus Anlaß seines nahe bevorstehenden 25jährigen Amtsjubiläums ein Hoch ausgebracht worden war, gab sich vielfach der Wunsch zu erkennen, daß dergleichen Vereinigungen wiederholt werden möchten, und es wurde noch für dieses Jahr eine solche in Aussicht genommen, die in Kreuzburg stattfinden soll. Zum Schluß gab die Versammlung noch den bekannten „Schulrat-Schumann'schen“ Äußerungen gegenüber ihre Mißbilligung zu erkennen. Der Gesang des Liedes: „O wie lieblich ist's im Kreis“ eröffnete die Fidelitas, und die Mehrzahl der Vereinsgenossen blieb noch einige Stunden in gemüthlicher Unterhaltung beisammen.

Dittmannsdorf. [Jahresbericht.] Am 19. Mai vorigen Jahres bildete sich aus Lehrern von Dittmannsdorf-Reussendorf und Umgegend der „Dittmannsdorfer Lehrerverein“. Da eine solche Vereinigung der aufrichtige Wunsch mehrerer Kollegen war, so ist damit einem fühlbaren Bedürfnis Rechnung getragen worden. Es waren die Gründer, die unter ihrem Alterspräsidenten, Kollegen Stempel-Bärsdorf, zusammentraten und diese Frage eingehender ventilerten. Mit großer Freude und guten Vorlägen gingen die 11 Gleichgesinnten an das Feld gemeinschaftlicher Arbeit und haben nun bereits ein Jahr vereinten Wirkens und Schaffens hinter sich. In der am 7. v. M. abgehaltenen Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden, Kollegen Kupfermann-Dittmannsdorf, der Jahresbericht verlesen. Sehr anerkennend hob derselbe hervor, daß die rege Teilnahme an Vorträgen, sowie den sich anschließenden Debatten ein sehr günstiges Zeugnis für die kräftige Entwicklung des Vereins ablegen. In zwölf Sitzungen, die durchweg von fast allen Mitgliedern besucht waren, wurden 7 Vorträge gehalten, die vom Provinzialverein gestellten Propositionen beraten und noch viele interessante pädagogische Fragen erledigt. Die Reihenfolge der Vortragenden erfolgt in alphabetischer Weise. Die Mitgliederzahl ist von 11 auf 15 gestiegen. Gelesen werden die Dörpfeld'schen Schriften und die Schles. Schulzeitung. Für das neue Geschäftsjahr ist der bisherige Vorstand wiedergewählt und sind dies die Kollegen Kupfermann, Vorsitzender — Kille, Stellvertreter — Ander, Schriftführer, Ulrich, Stellvertreter — Gürtler I., Kassierer. Am 17. Mai wurde das Stiftungsfest in sehr gemüthlicher Weise gefeiert. Ein Spaziergang mit Damen nach dem herrlichen Fürstenstein befriedigte alle Teilnehmer ungemein. Einige

heitere Männerchöre aus der Liederammlung von „Heim“ bildeten in der Regel einen sehr angenehmen Schluß der Versammlungen. Glück auf zu weiterem vereinten Streben.

Hirschberg. [General-Lehrer-Konferenz.] Am 18. Juni c. fand hier im Saale des Kantorhauses die General-Lehrer-Konferenz der Diözese Hirschberg unter Leitung des Rgl. Kreis Schulinspektors, Herrn Pastor Franz aus Kaiserswaldbau, statt. Es war wohl die letzte General-Konferenz unter dieser Leitung, wenn es auch nicht offiziell ausgesprochen wurde. (Herr Franz ist, wie bekannt, als Kreis Schulinspektor nach Jüterbog berufen.) Die große Länge der Konferenz — sie währte gegen 5 Stunden — erklärt sich daraus, daß hier früher zwei dergl. Konferenzen stattfanden, deren Stoff jetzt in einer erledigt werden mußte. Sie brachte uns mancherlei Neues, z. B. eine gedruckte vollständige Tagesordnung nebst Thesen zu den Vorträgen, jedem Teilnehmer schon einige Tage vorher zugestellt, was nur zu loben ist. Jeder rege Kollege ist dadurch in den Stand gesetzt, sich auf alles vorzubereiten. Sie wies 14 zu erledigende Punkte auf. Neu war ferner die Feststellung der Präsenzliste durch Aufrufen sämtlicher im Kreise amtierenden Lehrer und Lehrerinnen. Zugegen waren 12 Lokalschulinspektoren und 110 Lehrer. — Zunächst hielt Lehrer Hoffmann-Schmiedeberg eine Lehrprobe mit Schülern der Oberstufe aus der Naturlehre, in welcher das Geseß des atmosphärischen Luftdruckes durch einige einfache Experimente veranschaulicht wurde. Zum Rezensenten derselben war Herr Hauptlehrer Winkler-Schreiberbauer ernannt worden, der sowohl die schriftliche Ausarbeitung der Lehrprobe, als auch die mündliche Ausführung einer eingehenden, sachgemäßen Kritik unterzog und nur wünschte, daß mehr auf Beispiele im Leben Rücksicht zu nehmen sei, um so das an den Versuchen Gewonnene praktisch zu verwerten. An der folgenden ziemlich lebhaften Debatte beteiligten sich außer dem Vorsitzenden, dem Katecheten und Rezensenten insbesondere die Herren Zeglin-Schmiedeberg, Hahn-Zillertal, Weißbrodt-Hirschberg, Käfner-Stonsdorf, sowie die Pastoren Weiß und Lauterbach-Hirschberg. Bis auf einige Ausstellungen in der Frage war man mit der Art und Weise der Lehrprobe sehr wohl einverstanden. Die zweite Lehrprobe hielt Herr Hauptlehrer Lorenz-Doberröhrsdorf mit Schülern der Mittelstufe aus der Naturbeschreibung über den Fuchs. Nach 25 Minuten mußte dieselbe wegen vorgerückter Zeit abgebrochen werden. Rezensiert wurde dieselbe durch Herrn Hauptlehrer Wollstein-Altkenmich, der mit der Art und Weise sowohl der schriftlichen Bearbeitung als der mündlichen Ausführung einverstanden war, nur den Stoff für zu reichhaltig für die Mittelstufe erachtete. An der Diskussion beteiligten sich außer dem Vorsitzenden, dem Katecheten und Rezensenten die Herren Winkler-Schreiberbauer, Klinter-Hirschberg, Käfner-Hansdorf und Pastor Neumann-Petersdorf. Bei beiden Lehrproben wurde eine größere Berücksichtigung des Lesebuches gewünscht. Wir haben gegen eine Heranziehung des Lesebuches für den naturkundlichen Stoff durchaus nichts einzuwenden; es mag zur Belebung, Ergänzung und Wiederholung des Unterrichts vorzügliche Dienste leisten, nur muß man nicht meinen, daß das nun auch bei jedem Gegenstande und in jeder Unterrichtsstunde geschehen müsse. Der nächste Punkt der Tagesordnung war die Ausarbeitung des Herrn Hauptlehrer Göbner-Grünau über die in der Zirkular-Befugung der Königl. Regierung vom 24. Januar c. gestellte Aufgabe: „Es ist in einer besonderen Ausarbeitung an einer Reihe von Beispielen aus der Naturbeschreibung und Naturlehre darzulegen, wie das Gewonnene zusammenzufassen und zu üben ist und wie prüfende Fragen zu stellen sind.“ Als Beispiele dienten dem ausführlichen Referate Pferd, Rind, Weizen, Dotterblume, Steinkohle (Braunkohle, Torf), Wasserpumpe, Feuerspritze. Die folgende kurze Debatte ergab die Zustimmung der Konferenz zu den gehörten Ausführungen. — Lehrer Lungwitz erluchte die Bezirksvorsteher des Pestalozzi-Vereins dringend, die Jahresbeiträge doch spätestens bis Michaeli jeden Jahres einzusenden, damit die Rechnung bis zu der im Oktober oder Anfang November stattfindenden Generalversammlung abgeschlossen werden könne. Ferner teilte er mit, daß behufs einer Umarbeitung der Statuten des genannten Vereins Anfang Juli c. eine Generalversammlung nach Hirschberg einberufen werden würde. — Nach einer Pause von 30 Minuten hielt Herr Lungwitz-Hirschberg einen ¼stündigen Vortrag über die von der Königl. Regierung gestellte Frage: „Welche Pflichten hat jeder Lehrer in betreff der Pflege der Gesundheit seiner Schüler während ihres Aufenthalts in der Schule zu erfüllen und worauf muß seine Fürsorge für jedes Kind, solange es seiner Obhut vertraut ist, gerichtet sein?“ Die Ansichten des Referenten in seiner interessanten Arbeit, sowie auch die des Korreferenten, Herrn Dreßler-Schildau, der noch mehrere neue zu berücksichtigende Punkte anführte, fanden nach längerer Debatte, die besonders auch die Fassung des Themas beleuchtete, die Zustimmung der beiden Konferenzen, wenn auch beide Referenten in ihren Ausführungen die beiden Fragen des Themas nicht streng getrennt hatten. Die Arbeit des Referenten gipfelte in folgenden acht Thesen: 1. Jeder Lehrer übernimmt mit seinem Amte die Verpflichtung, seine Fürsorge auch auf die körperliche Gesundheit seiner Schüler zu erstrecken. 2. Er schärfe darum seinen Blick für fehlerhafte Bildungen, unnormale Haltungen und krankhafte Eigentümlichkeiten neu eintretender Schüler. 3. Seine Sorge während der Schulzeit sei vor allem darauf gerichtet, solche Haltungsfehler zu verhüten, durch welche ein normaler Wuchs beeinträchtigt und die Sehkraft geschwächt werden kann. 4. Er suche aber auch alles abzuwehren, was der allgemeinen Gesundheit nachteilig zu werden geeignet ist. 5. Er berücksichtige, wie im Allgemeinen, so besonders in Bezug auf Gesundheitspflege die Individualität des Schülers (Schulstrafen, Turnunterricht). 6. Er habe wohl darauf acht, soweit dies überhaupt möglich ist, daß nicht ansteckende Krankheiten durch die Schule verbreitet werden. 7. Er suche die Eltern oder sonstigen Pfleger der Kinder dafür zu gewinnen, daß sie seine Bestrebungen für die Gesundheitspflege unterstützen. 8. Menschenkunde und Gesundheitslehre müssen in den Lektions-

plan der Oberklasse jeder Schule aufgenommen werden, wenn die Pflege der Gesundheit den wünschenswerten nachhaltigen Erfolg haben soll. — Es folgte nunmehr in Kürze der statistische Bericht des Vorsitzenden, dem wir folgendes entnehmen: Ausgeschieden sind aus dem Konferenz-Bezirk fünf Lokalschulinspektoren und vier Lehrer, von letzteren Kantor Müller-Boberröhrsdorf pensioniert und Lehrer Härtel-Herischdorf verstorben. Zum ehrenden Gedächtnis desselben sang die Konferenz: „Wenn ich einmal soll scheiden“ etc. Herr Kantor Schäfer-Seiferschau tritt zum 1. Juli c. in den Ruhestand. Einige Verletzungen fanden innerhalb des Konferenz-Bezirks statt, und neu sind eingetreten von außerhalb 2 Lokal-Revisionen und 8 Lehrer. 6 Lehrer des Kreises haben im abgelaufenen Jahre die zweite Prüfung bestanden, 16 haben sie noch abzulegen. Im Konferenz-Bezirk befinden sich gegenwärtig 115 Lehrstellen, darunter 102 selbständige, 11 Hilfslehrer- und 2 Lehrerinnenstellen. Außerdem sind vorhanden 5 Privat-, 8 Kleinkinder- und 2 Fortbildungsschulen. Die Gesamtschülerzahl beträgt 9057, davon 8654 evangelisch, 316 katholisch, 69 jüdisch und 18 bissidentisch. Sechs neue Schulklassen sind im Laufe des Jahres eingerichtet worden. Weiblicher Handarbeitsunterricht ist überall eingeführt und betragen die dafür aufgewandten Kosten durchschnittlich jährlich 43 M für jede Schule. Das Turnen hat teils durch Herrichtung neuer Plätze, teils durch Anschaffung neuer Geräte einen Aufschwung genommen. Nach einem kurzen Berichte über die Kreis-Lehrerbibliothek seitens des Bibliothekars Herrn Lungwitz und Verteilung der gedruckten Kataloge wurde die Konferenz geschlossen.

Landeshut. [Lehrerverein.] Im Monat Mai hielt der hiesige Lehrerverein zwei Sitzungen ab, die erste am 17. in Landeshut, die zweite am 24. auf Bahnhof Ruhbank. Beide Sitzungen waren zahlreich besucht, nämlich von je 24 Mitgliedern. Kollege Schmidt-Wernersdorf referierte über „Theorie des Lehrplans“. Der Vortrag schloß sich an die Schrift von Dörpfeld: „Grundlinien einer Theorie des Lehrplans“ an und faßte Referent seine Auslassungen in folgende Grundsätze zusammen: „Die für jede Bildungsanstalt nötige materiale Vollständigkeit des Unterrichts und die möglichst vielseitige Durchbildung des Materials fordern: die Lehrgegenstände der Volksschule müssen sein: A. Sachunterricht: Religion, Menschenleben, Natur. B. Sprachunterricht: Lesen, Schreiben, Reden. C. Formunterricht: Rechnen, Zeichnen, Singen. Diese kurze Formel führte Referent in folgenden sechs Grundsätzen näher aus. A. 1. Es müssen alle drei Wissensgebiete angemessen vertreten sein. 2. Jedes Lehrfach muß ein einheitliches Ganzes bilden. 3. Die verschiedenen Lehrfächer müssen unterrichtlich in Verbindung gebracht werden und zwar müssen die drei Wissensfächer die didaktische Basis des gesamten Unterrichts bilden. B. 4. Die Sprachbildung will ihrem Kern nach in und mit dem Sachunterricht erworben sein. 5. Die Hauptfache im Sprachunterricht hat sich auf ein sicheres und geläufiges Können zu richten. C. 6. Auch die separaten Fertigkeiten müssen um ihrer selbst, wie um der Wissensfächer willen zu diesen in enge Beziehung gesetzt werden.“ — In beiden Sitzungen entwickelten sich lebhaft Debatten, welche der vorgerückten Zeit wegen abgebrochen werden mußten. Im Anschluß an diesen Vortrag referierte Kollege Vogt-Landeshut in der Sitzung vom 24. Mai und in der vom 7. Juni, welche in „Ruttig's Restaurant“ in Leppersdorf abgehalten wurde, über das Reallesebuch von Rahmeyer und Schulze und über einige Schriften von Dörpfeld. In der letzten Sitzung hatte der Verein die Freude, den Lehrerverein Altwasser, welcher eine Partie nach Grüssau unternommen hatte, bei sich begrüßen zu können. Von zwei Mitgliedern des hiesigen Vereins in Grüssau begrüßt, wurde derselbe nach Landeshut resp. Leppersdorf geleitet, woselbst sich bald große Heiterkeit entwickelte, welche auch bis zur späten Trennungsstunde anhält. Möge den Altwasserer Kollegen Landeshut in gutem Andenken bleiben.

Löwenberg. Der hiesige „Volksfreund“ bringt die Nachricht, daß der bisher stets rüstige Lehrerveteran Herr Paul in Schmotzfeisen im Schulzimmer nach 55jähriger Dienstzeit plötzlich am Schlagflusse verschied. Am 1. Oktober wollte der Verstorbene in den Ruhestand treten.

Obernigk. [Lehrerverein.] Die Rückblicke auf die hiesigen Vereinsverhältnisse der letzten Jahre bieten leider wenig Erfreuliches dar. Zunächst ist die am 30. März 1881 erfolgte Trennung des bis dahin bestehenden Obernigk-Gellendorfer Lehrervereins in zwei gesonderte Vereine im Interesse der Sache zu beklagen, dann aber die überaus große Teilnahmslosigkeit mehrerer Kollegen des nunmehrigen Obernigk Vereins; während doch gerade bei der geringen Mitgliederzahl desselben ein festes Zusammenhalten dringend not thäte. Länger als ein Jahr haben Vereinskollegen durch ihr Nichterscheinen den Verein mit Verachtung gestraft. (Sollte der frische, freie Luftzug, der sich im Vereinsleben sonst bemerklich macht, das stille Obernigk gänzlich unberührt lassen? Hoffentlich werden die prinzipiellen Absenten nun bald auch noch hinzugekehrt. Red.) Dreimal innerhalb der letzten 3 Jahre sah sich der Verein vor die entscheidende Frage: Sein oder Nichtsein gestellt, immer wieder wurde er durch einige standhafte Kollegen vor gänzlichem Absterben bewahrt. So auch in der letzten Sitzung vom 18. Juni c., in welcher nach lebhaften Erörterungen das Weiterbestehen des Vereins beschloffen wurde und die anwesenden Mitglieder es sich gegenseitig zur Ehrenpflicht machten, hinfort treu und regsam für das Vereinsleben thätig zu sein. Die hierauf erfolgende Neuwahl des Vorstandes ergab: a. als Vorsitzenden Lehrer Vorrmann-Groß-Krutzschen, b. als Schriftführer Hauptlehrer Trautner-Obernigk, c. als Kassierer Lehrer Weg-Klein-Wilfawe. Möchten die gefaßten guten Vorsätze zur That werden und von bleibendem Bestand sein! (Wir schließen uns diesem Wunsche von Herzen an. Red.)

△ **Oberschlesien.** [Über Schulverhältnisse im oberschlesischen Industriebezirk] bringt ein Korrespondent der „Bresl. Ztg.“ aus Königshütte folgenden Bericht: Schon öfters haben wir an dieser Stelle

nachgewiesen, wie sehr unsere Kommune durch die Ausgaben für das Volksschulwesen belastet ist. Nicht anders geht es den anderen Städten des Industriebezirks und selbst den Dörfern. Davon drei Beispiele aus der Nachbarhaft. Wenn wir von hier nach dem Bahnhof Schwientochlowitz gehen, müssen wir Heyduk passieren. Das Schulsystem dieses Ortes, wir fassen ihn im ganzen auf, zählt gegenwärtig 1378 Kinder. Es wurde dasselbe erst im Jahre 1865, 1. November gegründet. Früher mußten die Kinder, wenn die Eltern nicht Schulgeld zahlen wollten, resp. konnten, bis nach Chorjow, auf der anderen Seite von Königshütte gelegen, gehen; nur die Bessersituierten schickten ihre schulpflichtigen Sprößlinge hierher. Bei der Osterprüfung im Jahre 1866 zählte die Schule bereits 178 Kinder; binnen 18 Jahren ist ihre Zahl also gerade um 1200 gestiegen. Daß bei einer solchen Zunahme die Schul-Lokale nicht ausreichen, ist selbstverständlich. Die in Neu-Heyduk erst im vorigen Jahre gegründete 6klassige Schule erweist sich schon jetzt als unzureichend; zwei Klassen sind in Privathäusern eingemietet. Jetzt zu Ostern gingen 110 Kinder ab, aber 264 traten neu zu. Einigermassen Abfluß wird die evangelische Schule gewähren, welche mit 120 Kindern für 2 Klassen am 1. Oktober eröffnet werden soll. — Gehen wir weiter über Bahnhof Schwientochlowitz hinaus, kommen wir nach Eintrachthütte. Hier wird seit 15 Jahren in einem Lokal unterrichtet, das den Katholiken zugleich als Gotteshaus dient. Daß dies absolut zu Unzuträglichkeiten führen mußte, das muß ein jeder zugeben. Dabei wird die Schule von 260 Kindern besucht, die zur Zeit nur von einem einzigen Lehrer unterrichtet werden. Daß eine solche Leistung über die Kräfte des Einzelnen geht, ist ebenfalls so selbstverständlich, daß wir auch hierüber weiter kein Wort verlieren brauchen. In erster Beziehung wird bereits Abhilfe geschaffen, indem, wie Ihr Deuthener Korrespondent Ihnen schon berichtete, am 8. c. der Grundstein zu einer neuen großen Kirche in Schwarzwalde gelegt wurde. In letzterer Hinsicht hat der Schulinspektor in Aussicht gestellt, daß zum 1. Juli eine neue Kraft für den erkrankten zweiten Lehrer eintreffen werde. Aber bis dahin? Und auch dann genügen zwei Lehrer noch nicht für 260 Kinder! Da sind schon mindestens 3 notwendig. Die Schullokale ließen sich leicht beschaffen. — Drittens in Hadoschau, nicht weit von Eintrachthütte, ist gar keine Schule, obwohl sich dort über 100 schulpflichtige Kinder befinden. Letztere müssen nach dem 1/4 Meile und mehr entfernten Kschlowitz zur Schule pilgern.

Strehlen. [Orts-Amtsjubiläum.] Am 4. Juli wurde innerhalb des Lehrer-Kollegiums der Stadtschule der Tag gefeiert, an welchem vor 25 Jahren Herr Lehrer Schubert in den Schuldienst unserer Stadt eintrat. Am frühen Morgen hatten sich Lehrer und Lehrerinnen des evangelischen und katholischen Lehrerkollegiums in der Wohnung des Jubilars eingefunden, um demselben die besten Glück- und Segenswünsche auszusprechen. Mit dem vierstimmigen Gesange des Chorales: „Lobe den Herrn“ begann die Feier. Daraus brachten vier Mädchen der dritten Mädchenklasse Blumenbouquets und einen sauber geschriebenen Wunsch mit Silberrand. Nach einer kurzen Ansprache des Herrn Rektor Bojanowski überreichte Herr Lehrer Weiß ein kleines Andenken, und unter Leitung des Herrn Kantor Haunschild wurde zum Schlusse der kurzen, aber erhabenden Feier das schöne „Gott grüße dich“ vorgetragen. Der Katheder des Jubilars war festlich mit Guirlanden geschmückt; auch ein großer Kranz mit der Zahl „25“ war dabei zu merken.

Sch. **Koschmin.** Die am 2. d. M. in Krotoschin stattgehabte Sitzung des Lehrer- und Pestalozzi-Vereins von Krotoschin, Koschmin und Umgegend wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Kantor Storch-Krotoschin, eröffnet. Derselbe giebt der Versammlung Kenntnis, daß er unserem bisherigen Vorsitzenden, Herrn Seminar-Direktor Schönwälder, bei dem anläßlich seines Fortganges nach Kreuzburg in Koschmin im Mai c. stattgefundenen Souper auch namens des Vereins den Dank ausgesprochen für die liebevolle Hingebung, mit der er stets als Freund der Lehrer in unserem Verein den Vorsitz geführt. Dieses Gefühl des Dankes und der Hochachtung bringt auch heute die Versammlung durch ein dreimaliges Hoch zum Ausdruck und beschließt folgendes Telegramm abzusenfen: „Herrn Seminar-Direktor Schönwälder, Kreuzburg D/Sch. Der heut verammelte Pestalozzi-Verein sendet seinem hochgeehrten früheren Vorsitzenden herzlichsten Gruß.“ Nächstdem erstattet der Rendant, Lehrer Schneider-Koschmin, Bericht über den Stand der Kasse; hiernach betrogen die Einnahmen nebst letztjährigem Bestande

die Ausgaben	„ 169,75
	Rassenbestand „ 9,62
Hierzu die verzinslich angelegten	„ 75,00
	„ 84,62

Die Rechnungsrevisoren Ritter, Stiek, Hirte prüfen Einnahmen und Ausgaben des Rassenbuchs, finden alles richtig und erstatten der Versammlung dementsprechend Bericht; hierauf wird dem Rendanten pro 1883/84 Decharge erteilt. Hieran schloß sich die Vorstandswahl pro 1884/85. Von der Wahl des Vorsitzenden wird zunächst Abstand genommen, da der nachfolgende Seminar-Direktor in Koschmin f. B. den Vorsitz übernehmen dürfte. Die anderen Vorstandsmitglieder, und zwar: Kantor Storch-Koschmin, stellvertretender Vorsitzender, Lehrer Schneider-Koschmin als Rendant und Schriftführer, Kantor Pietzsch-Dobrzyce als Beisitzer, werden durch Affirmation wiedergewählt; dieselben nehmen die Wahl auch danke an. Für den ausgeschiedenen Kollegen Heinze wird Hauptlehrer Luczkowski-Krotoschin noch als Beisitzer gewählt. Nunmehr referiert Seminarlehrer Stiek-Koschmin über die Bedeutung der ästhetischen Erziehung mit Bezugnahme auf die Schulerziehung.“ Nach einer längeren Debatte hierüber spricht der stellvertretende Vorsitzende dem Referenten den Dank der Versammlung aus, den diese durch Erheben von den Plätzen zum Ausdruck bringt. Bezüglich des

Vortrages spricht die Versammlung den Wunsch aus, in Zukunft, soweit zulässig, zum Schluß einzelne Theilen aufzustellen. Im Fragekasten wurde nichts vorgefunden. Nächste Versammlung Mittwoch den 24. September c., nachmittags 5 Uhr, in Kofchmin. Vortrag des Seminar-Oberlehrers Pflanz-Kofchmin über „die Steuerliche Rechenmethode“.

× **Rheinprovinz.** Betreffs des katholischen Oberklassenlesebuchs veröffentlicht die königliche Regierung zu Düsseldorf unterm 1. Mai cr. nachfolgende Bekanntmachung:

„Unter Bezugnahme auf unsere Amtsblatt-Bekanntmachung vom 27. Febr. 1880, betreffend die Einführung des im Verlage von W. Crüwell in Dortmund erschienenen Lesebuchs für die Mittel- und die Oberklassen kath. Volksschulen, Ausgabe für die Rheinprovinz, bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, daß mit unserer Genehmigung eine neue verbesserte Auflage dieses Lesebuchs veranstaltet worden ist und demnächst seitens der Verlagsbuchhandlung in Vertrieb gesetzt werden wird. Die neue Auflage ist einerseits mit besserem Druck, Papier und Einband ausgestattet, andererseits sind an einzelnen Lesebüchern geographischen und geschichtlichen Inhalts Verbesserungen und Berichtigungen vorgenommen, auch einige weniger geeignete Lesestücke durch zweckmäßigere ersetzt worden. Damit die neue Auflage des Lesebuchs neben der alten ohne Störung des Unterrichtes gebraucht werden kann, ist derselben ein vergleichendes Inhaltsverzeichnis beigelegt, aus welchem die Abweichungen deutlich zu ersehen sind. Da sich infolge der Anwendung eines größeren und deutlicheren Druckes die Bogenzahl der beiden Bände des Lesebuchs vermehrt hat, so erhöht sich der Preis des für die Mittelklassen bestimmten Lesebuchs von 60 \mathcal{R} auf 70 \mathcal{R} und der des Oberklassen-Lesebuchs von 1 \mathcal{M} 25 \mathcal{R} auf 1 \mathcal{M} 40 \mathcal{R} .“

Eine Umarbeitung des Lesebuchs, besonders in dem realistischen Teile, ist auch sehr empfehlenswert.

Wickenhausen (Hessen-Nassau). [Aussschreibung.] In Nr. 12204 der heftischen Morgenzeitung zu Kassel findet sich eine Bekanntmachung des Bürgermeisters v. Lorenz dahier, welche in Lehrkreisen gewiß Aufsehen erregen wird. Für 1200 Mark wird für die 2. Mädchenklasse der hiesigen Stadtschule ein Lehrer gesucht, der im Französischen, in der Mathematik, in den Naturwissenschaften und wo möglich im Lateinischen (nicht in Astronomie? D. R.) mit Erfolg zu unterrichten fähig ist. Der Bewerber, welcher das Glück hat gewählt zu werden, soll vorerst auf ein Jahr „zur Probe angenommen“ werden. Wir sind neugierig, wie viele Bewerber sich wohl finden werden. Ubrigens bemerken wir, daß das Ausschreiben der qu. Stelle, wie wir hören, ohne vorherige Genehmigung der Schulbehörde erfolgt ist, daß das gegenwärtige Stelleneinkommen neben freier Wohnung 1440 Mark beträgt, und daß in der genannten Klasse die verlangten Unterrichtsfächer gar nicht unterrichtet werden.

Aus Baden. Karlsruhe hat die Gehalte der dortselbst definitiv angestellten Volksschullehrer („Hauptlehrer“) um zusammen 10840 \mathcal{M} erhöht, sodas jetzt beziehen: 6 Hptl. je 3000 \mathcal{M} , 4 je 2800 \mathcal{M} , 5 je 2700 \mathcal{M} , 5 je 2500 \mathcal{M} , 5 je 2400 \mathcal{M} , 5 je 2300 \mathcal{M} , 5 je 2200 \mathcal{M} , 5 je 2100 \mathcal{M} , 5 je 2000 \mathcal{M} , 5 je 1900 \mathcal{M} und 2 je 1850 \mathcal{M} . Für das Volksschulwesen (sagt die Bad. Schulztg.), das seit 1872 von Jahr zu Jahr an Ausdehnung zunimmt, hat die hiesige Stadt Summen aufgewendet, wie sie wohl größer in ähnlichen Städten nicht aufgeboden wurden. Um von der Größe dieses Aufwandes sich eine Vorstellung machen zu können, sei angeführt, daß wir im Schuljahre 1872/73 4 Schulhäuser, 1887 Schüler, 10 Haupt- und 14 Unterlehrerstellen hatten, dieses Jahr aber, also 10 Jahre später, 8 Schulhäuser, 4847 Schüler, 60 Haupt- und 30 Unterlehrerstellen zählen. Nach dem Vorschlag des Jahres 1872 betrug der Aufwand für die städtischen Volksschulen etwa 50000 \mathcal{M} , während der diesjährige Vorschlag einen solchen von 238944,43 \mathcal{M} nachweist.

Ver eins - Nachrichten.

An die Vorstandsmitglieder und Zweigverbände des Landesvereins preussischer Volksschullehrer!

Bei der in der Vorstandssitzung zu Görlitz am 2. Juni vollzogenen Neuwahl des Vorsitzenden des Landesvereins ist die Wahl auf den Unterzeichneten gefallen. Ich habe das Amt übernommen in dem vollen Bewußtsein seiner Schwere und eingedenk der dadurch auf mich übergegangenen Verantwortung. Ich will es versuchen, den an die Leitung eines so umfangreichen Vereinswesens geknüpften berechtigten Erwartungen nach Kräften zu entsprechen, namentlich aber diejenigen Ziele unverrückt im Auge zu behalten, welche zur Gründung des Vereins führten. Treue, ehrliche, freudige Arbeit an der Hebung und Förderung unserer vaterländischen Volksschule, an der Hebung des Standes und an uns selbst — das ist die Losung gewesen, die einst uns zum Bunde vereinte, die wir immer festgehalten haben und die unseren Verein zu immer schönerem Erblühen führte. Zu solcher frischen, fröhlichen Arbeit immer neue Anregung zu geben und das Ganze zu einem immer lebendigeren Organismus zu gestalten, soll die Hauptaufgabe sein, mit der ich mich im Verein mit den Mitgliedern des geschäftsführenden Ausschusses zu beschäftigen gedenke. Ich bitte die geehrten Mitglieder des Gesamtvorstandes und die Vorstände der Einzelverbände, sich in diesem Bemühen mit mir zu vereinen und mich durch Rat und That kräftig zu unterstützen, damit unser gemeinsames Werk uns ehre und erfreue und reicher Segen daraus erwache für unsere preussische Volksschule.

In den geschäftsführenden Ausschuss sind folgende Herren eingetreten: BürgerSchullehrer Strolche, Lehrer Töpfer II., Lehrer W. Hübner und Lehrer Kunz. Herr Kunz, wohnhaft Friedrich-Karlstraße 9, hat die Kassen-geschäfte übernommen, und bitte ich die Herren Kassierer der Provinzialverbände, in Kassenangelegenheiten sich mit diesem in Verbindung setzen zu wollen. Breslau, den 1. Juli 1884.

Töpfer I.,
Vorsitzender des Landesvereins preussischer Volksschullehrer.
(Sternstraße 8 a.)

Schlesischer Pestalozzi-Verein.

Den geehrten Zweigvereinsvorständen geben wir hiermit kund, daß von uns die Jahresberichte an alle Vereine versandt worden sind. Der Preis eines Exemplars stellt sich auf 10 \mathcal{R} . Im Interesse unserer Kasse haben wir mit den Jahresberichten zugleich die Witwen- und Mitgliederverzeichnisse, die Auszüge aus den Jahresberichten und die statistischen Übersichten übermittelt.

Liegnitz.

Der Provinzial-Vorstand.

Amtliches.

I. Übersicht

über die Einnahmen und Ausgaben der katholischen Elementarlehrer-Witwen- und Waisen-Pensionskasse der Provinz Schlesien vom Rechnungsjahr 1. April 1883/84.

Einnahme.		\mathcal{M}	\mathcal{R}
1. Eintritts- und Gehalts-Verbesserungs-Gelder		13 862	44
2. Zinsen		13 914	94
3. Beiträge der Mitglieder		50 251	25
4. Beiträge der Gemeinden		39 634	—
5. Altersdifferenz-Gelder		170	—
6. Legate, zurückgezahlte Kapitalien		4 267	65
7. Zuschüsse aus der Staatskasse		60 821	99
8. Durchlaufende Posten		8 925	—
9. Bestand aus dem Jahre 1882/83		—	—
	Summa Einnahme	191 847	27
Ausgabe.		\mathcal{M}	\mathcal{R}
1. Verwaltungskosten		127	60
2. Zur Kapitalisierung		4 273	19
3. Pensionen		178 169	96
4. Sonstige Ausgaben		349	50
5. Durchlaufende Posten		8 927	02
	Summa Ausgabe	191 847	27
	Die Einnahme beträgt	191 847	27
balanciert.			

[Ernannt] wurde der Hilfslehrer Venthschel am gräflich-Schlabrendorf'schen Waisenhause in Steinau, z. Z. provisorischer Präparandenlehrer, zum 2. Lehrer an der Königl. Präparandenanstalt in Schmiedeberg.

Per mis ch tes.

— Über J. J. Rousseaus Tod schreibt Dr. E. v. Sallwürk in den „Dtsch. Bl. f. Erziehg. u. Unterr.“ Nr. 51, 1883: Geschichten, die einmal Aufsehen erregt und den Vorurteilen der Menge geschmeichelt haben, behaupten sich in der öffentlichen Meinung sehr häufig mit einer Hartnäckigkeit, welche es begreiflich erscheinen läßt, wie gering oft das Gewicht der verbürgten Thatfachen ist gegenüber dem subjektiven Gefühls- oder Sensationsbedürfnis. Eine solche Geschichte ist das Gerücht, daß J. J. Rousseau i. J. 1778 nicht auf natürliche Weise aus diesem Leben geschieden sei, sondern durch Gift oder einen Pistolenschuß einem Dasein ein Ende gemacht habe, das nicht bloß ihm allein eine Last geworden war. Neuerdings hat Alfred Bougeault in einem Buche „Über den Geisteszustand J. J. Rousseaus und seinen Tod in Ermenonville“ den Nachweis zu führen gesucht, daß Rousseau mit abnormer Geistesverfassung ins Leben eingetreten und am Ende in gänzlicher Geistesstörung sich selbst getötet habe. Es hat ja so viel für sich, den Mann, den die Menschen im Leben so schwer bedrückt und der ihrer Gesellschaft hundertmal geflücht hatte, nicht auf gewöhnlichem Wege enden zu lassen. Es war für Rousseaus zahlreiche Gegner eine so große Genugthuung, auf einen Tod hinweisen zu können, der über den Mann und seine Lehre ein letztes, ein für allemal vernichtendes Urteil fällte. Und so ist auch in deutschen Tagesblättern von dem entscheidenden und endgiltigen Nachweis des Selbstmordes Rousseaus durch das Buch Bougeaults gesprochen worden. Wie unwahrscheinlich die ganze Geschichte dem sein mußte, der Rousseaus Geistes- und Gemüthsart aus seinen Werken und den verbürgten Nachrichten der Zeitgenossen kennen gelernt, fiel bei der großen Menge nicht ins Gewicht. Man fragte sich kaum, ob die Thatfachen, auf welche Bougeault seine Beweisführung stützt, hinreichend beglaubigt seien. Der Schreiber dieser Zeilen ist in der Vorrede zum 2. Bande der zweiten Auflage seiner Bearbeitung des „Emil“ und in einer Besprechung des Buches von Bougeault im „Literaturblatt für germanische und romanische Philologie“ (1883, Nr. 8) den Ausführungen des französischen Schriftstellers entgegengetreten und hat

auf einen von diesem merkwürdigerweise ganz übersehenen Umstand aufmerksam gemacht. Bougeault wiederholt nämlich die Angabe von Corancez, Rousseaus letztem Freunde, der aber vom Tode desselben nur durch Berichte anderer Kunde erhielt: nach Corancez soll der Bildhauer Houdon, der eine Totenmaske von Rousseau anfertigte, an der Stirn des Gestorbenen ein großes Loch gefunden haben, welches seine Arbeit wesentlich erschwerte. Houdon hat aber selbst dieser Angabe, sobald er davon Kenntnis erhalten, mehrfach und in der bestimmtesten Weise widersprochen. Nun kommt neuerdings das Zeugnis Albert Jansens, des umsichtigsten und genauesten Erforschers von Rousseaus Leben, hinzu, der in einem höchst lehrreichen Aufsatz der „Preussischen Jahrbücher“ (1883, Novemberheft S. 444–468) über „die Bildnisse J. J. Rousseaus“ berichtet aus Veranlassung der im Juni d. J. zu Paris eröffneten „ikonographischen Rousseau-Ausstellung.“ Jansen hat ein Exemplar der Totenmaske in Paris gesehen und schreibt darüber: „Auf der kostbaren Reliquie ruht ein Etwas, wie der letzte Hauch und Schein des Lebens. Das Gesicht macht den Eindruck sanfter Milde, innerer Klarheit und Harmonie. Bei der Abnahme der Maske waren die Augen nicht zugebrückt; von dem linken Lide blieben einige schwarze Härchen im Gipfel haften. Man bemerkt, daß die rechte Öffnung der Nase auffallend größer als die linke ist. Sterbend fiel Rousseau von seinem Stuhle auf den Boden und verletzte sich dabei die Stirn. Die rechte Seite derselben zeigt noch als Spuren davon Abschrammungen der Haut: eine größere, deren äußerer Rand fast bis zur Mitte der Stirn reicht, und eine kleinere weiter nach dem rechten Ohre zu. Aber beide gingen so wenig tief, daß wir durch sie hindurch, ununterbrochen, die parallelen Querfalten der Stirn verfolgen können.“ Nach dieser Mitteilung dürfte das Gerücht vom Selbstmorde des Verfassers des „Emil“ durch einen Pistolenschuß — für einige Zeit wenigstens — zum Schweigen kommen; für die Sage vom Gisttode Rousseaus spricht so gut als kein Anzeichen.

— **Miß Groom**, welche eine Schule für Taubstumme gestiftet hat, veranstaltete vor einem geladenen Publikum in Manor House zu London eine Theatervorstellung, die ihresgleichen wohl noch kaum gehabt haben dürfte. Sämtliche Mitwirkende waren erwachsene Taubstumme, welche Sheridans „Kästerschule“ in der Zeichensprache aufführten. Auch unter den Zuschauern befanden sich viele Taubstumme, die sich während der Vorstellung lebhaft ihre Eindrücke auf mimischem Wege mitteilten. Der Souffleur waltete seines Amtes auf dieselbe Weise, sodaß er selbst dem feinsten Ohre keine Störung verursachte. Das Verständnis der dramatischen Aktion vermittelte dem geborgenen Publikum ein hinter der Koulisse stehender Herr, der szenenweise das Stück vorlas. Die Darstellung mittels Zeichensprache braucht etwa doppelt soviel Zeit wie der mündliche Vortrag.

— Unter den mannigfachen Fähigkeiten und Anlagen, mit denen die Natur den weiblichen Geist ausgestattet, ist wohl am seltensten die Mathematik vertreten, und die Pyrenologen behaupten, daß den Frauen in der Regel das Organ für dieses positive, trockene und schwierige Fach abgehe. Eine merkwürdige Ausnahme von dieser Regel bildet die im vorigen Jahre an die Universität Stockholm berufene Privatdozentin Frau Dr. Sophie Kowalewski geb. Gräfin Corvin-Rufowasow. Diese bedeutende Frau, deren Kenntnisse und Arbeiten ihr eine hervorragende Stelle unter den Mathematikern unserer Zeit sichern, zählt jetzt einige dreißig Jahre, ist die Witwe des 1868 gestorbenen russischen Naturforschers Kowalewski, studierte nach dem Tode des Mannes in Heidelberg und promovierte in Göttingen.

Rezensionen.

Ein populäres Pflanzenbuch. Von dem bei Julius Hoffmann in Stuttgart erscheinenden **Botanischen Bilder-Atlas**, nach De Candolle's natürlichem System von **Karl Hoffmann**, liegen uns jetzt die Schlußlieferungen vor. In diesem prächtig ausgestatteten Werke finden wir nun auf 85 fein kolorierten Tafeln über 500 naturgetreue Pflanzenabbildungen. Jeder Tafel gegenüber steht der klare, kurzgefaßte Text, welcher den Leser sofort darüber orientiert, welcher Familie jede der abgebildeten Pflanzen angehört, und zugleich über deren Standort, Blütezeit, technische oder medizinische Bedeutung Auskunft giebt.

Wir sind überzeugt, daß dieses Buch von jedem Blumenfreunde, von jedem Lehrer willkommen geheißen wird, daß es besonders auch geeignet ist, den Sinn für Naturkunde und Naturschönheit bei der Jugend zu wecken, und daher als ein wahres Familienbuch überall angeschafft zu werden verdient. Der Preis des vollständigen Bandes (18 \mathcal{M}) ist in Anbetracht der großen Reichhaltigkeit und der gebiegenen Ausstattung als ein äußerst mäßiger zu bezeichnen.

Elektro-technische Bibliothek. Eine Darstellung des ganzen Gebietes der angewendeten Elektrizität nach dem Stande der Gegenwart. Mit ca. 1000 Abbildungen. In etwa 60 Lieferungen à 60 \mathcal{F} . Wien, A. Hartleb's Verlag.

Von diesem hochinteressanten Unternehmen liegen uns neuerdings die Lieferungen 31–40 vor. Dieselben bieten die eigentliche Grundlage der Sammlung durch das darin enthaltene Werk „Die Grundlehren der Elektrizität“ von W. Rh. Hauck, welches bei seinem Erscheinen eine äußerst günstige Aufnahme fand und jetzt in 2. Auflage vorliegt. Das gleichwertige Werk von A. Wille „Die elektrischen Meß- und Präzisionsinstrumente“ liegt ebenfalls abgeschlossen vor und bildet einen der wertvollsten Teile der ganzen

Bibliothek. In der 40. Lieferung beginnt Professor P. Zech's „Elektrisches Formelbuch“, das namentlich Fachleute interessieren dürfte. Die Ausstattung der Werke ist vorzüglich, die Illustrationen, deren in den erschienenen Lieferungen nahezu 700 enthalten sind, desgleichen. Wir machen wiederholt und gern auf das Unternehmen aufmerksam und können es namentlich auch für Lehrerbibliotheken warm empfehlen.

A. von Schweiger-Lerchenfeld. Von Ocean zu Ocean. Eine Schilderung des Weltmeeres und seines Lebens. Mit 200 Illustrationen. Vollständig in 30 Lieferungen à 60 \mathcal{F} . Wien. A. Hartleb's Verlag. 1884.

Von der überaus thätigen Verlagsbuchhandlung A. Hartleben in Wien erhielten wir die erste Lieferung eines neuen Wertes aus der Feder des rühmlichst bekannten v. Schweiger-Lerchenfeld, das „eine Schilderung des Weltmeeres und seines Lebens“ enthalten soll. Das vorliegende Heft enthält neben dem Prospekt nicht weniger als 20 Illustrationen, einen hübschen Farbendruck und eine kolorierte Karte. Die Reichhaltigkeit in der äußeren Ausstattung entspricht ganz dem Programme des Wertes, das in 30 Lieferungen 200 Illustrationen, 12 Farbendruckbilder und 15 Kartenbilder bringen wird. Die äußerst lichtvoll und farbig geschriebene „Einführung“ entrollt in großen Zügen die Tendenz des Wertes, das nach seiner Anlage eine Zierde des diesjährigen Büchermarktes zu werden verpricht. Dasselbe soll weder ausschließlich eine populäre Oceanographie, noch vorwiegend naturwissenschaftlich oder geographisch, sondern dies alles zusammen sein. Von den physikalischen Verhältnissen des Meeres ausgehend, im weiteren Verlauf die Erscheinungen der Land- und Inselbildungen berührend, soll das Werk die Kette ausführlicher geographischer Küstenschilderungen mit dem reichen organischen Leben der Ozeane verbinden und so das fast unerschöpfliche Thema des „Lebens auf dem Meere“ in allen Zonen bildlich und textlich dem Leser vermitteln. Das Programm kann kaum reichhaltiger gedacht werden und die bewährte Feder des Verfassers läßt eine gebiegene Durchführung hoffen. Wir machen auf das Erscheinen dieses Unternehmens gern aufmerksam und hoffen, daß dasselbe schnell eine recht weite Verbreitung finden wird.

Neue Musik-Zeitung. Vierteljährlich 6 Nummern nebst 3–6 Klavierstücken, 1–3 Liedern und Duetten mit Klavierbegleitung, Kompositionen für Violine oder Cello mit Klavierbegleitung, mehreren Lieferungen des Konversationslexikons der Tonkunst, 3 Porträts hervorragender Tonkünstler und deren Biographien, illustrierte Geschichte der Instrumente u. s. w. Preis pro Quartal bei allen Postämtern in Deutschland, Österreich-Ungarn und Luxemburg, sowie in sämtlichen Buch- und Musikalienhandlungen, 80 \mathcal{F} ; direkt von Köln per Kreuzband und bei den Postämtern des Weltpostvereins 1,50 \mathcal{M} Einzelne Nummern 25 \mathcal{F} , Inserate 50 \mathcal{F} pro Nonpareille-Zeile. Verlag von P. J. Tonger in Köln a/Rh. Auflage 40 000. Redakteur: Aug. Reiser in Köln.

Viele unserer Leser kennen dieses Blatt, von dem Nr. 1–6 des diesjährigen, fünften Jahrganges uns vorliegen, und schätzen es als lieben Hausfreund; für die, welche es nicht kennen, sei bemerkt, daß in Nr. 12 desselben die Auflage mit 42 000 angegeben ist. Was oben versprochen wird, hält es in vollem Maße. Es will kein trocken sachmännisches Blatt sein, sondern ein lieber Erzähler und Ratgeber jeder musikalischen Familie. Doch kommt auch der Musiker von Fach darin auf seine Rechnung und raten wir den Kollegen, die im Gebiet der Musik orientiert bleiben wollen, Leser der „Neuen Musik-Zeitung“ zu werden.

Wiesner, Otto. Übungen- und Liederbuch für den Gesangsunterricht an Volksschulen. I. Heft 60 \mathcal{F} , II. Heft 84 \mathcal{F} . Zürich, Drell Füßli & Co. 1884.

Haben wir früher des Verfassers „Neue Methodik des Gesangsunterrichts für Volksschulen“ nur bedingungsweise empfehlen können, so sind wir diesen zwei Heften gegenüber in gleicher Lage, weil sie nur im Anschluß an gedachtes Werk zu gebrauchen sind. Die Auswahl der teils ein-, teils zweistimmigen Lieder für das 4.–7. Schuljahr ist nach Text und Melodie gut, doch ist es weder geraten noch notwendig, die Lieder bis eine Quinte höher oder tiefer zu notieren, als sie zu singen sind. Die Tonhöhe der Übungen und Lieder ist der jugendlichen Stimmlage teilweise nicht entsprechend; mit dem kleiner und zweigestrichenen g soll man Kinder der Volksschule nicht andauernd und unnötigerweise behelligen. Beide Hefte sind mit lateinischen Lettern gedruckt und werden von Lehrern, welche bezüglich der Tonhöhe Serings Grundsätze vertreten, am besten gebraucht werden.

Conrad Stegmann. Theoretisch-praktische systematisch geordnete Gesangsschule. Schülerheft III. Oberstufe. Gotha, Verlag von Paul Matthaei. 1884.

Vorliegendes Heft enthält Stimmbildungs- und Trefferübungen, Theorie, Singübungen und Lieder, genau abgestuft für das 6., 7. und 8. Schuljahr. Für Volksschulen ist das Ziel zu hoch gesteckt, und auch höhere Schulen werden ihren Lehrgang diesem Werke selten genau anpassen, da sie meist nicht in der Lage sind, die Schüler nach acht Jahrgängen in Gesangsclassen trennen und den sehr umfangreichen Übungsstoff genügend durcharbeiten zu können. Für das 6. Schuljahr sind 17 Seiten Übungen und auf 9 Seiten 7 zweistimmige Lieder gegeben, für das 7. Schuljahr 27 Seiten Übungen und 8 Lieder, für das 8. Schuljahr 19 Seiten Übungen und 8 teils drei-, teils vierstimmige Lieder, sämtlich im Violinschlüssel notiert. Für Schüler, die Klavier oder Violine spielen, sind viele Übungen entbehrlich, für solche, die kein Instrument erlernen, wird es sehr schwer sein, den hier gebotenen theoretischen Stoff zum sichern geistigen Besitz zu bringen.

Schubert, Julius. Deutscher Liederschatz. Heft I. (Singen nach Gehör), dritte, unveränderte Auflage, brosch. 30, kart. 40 \mathcal{F} . Heft II. (Singen nach Noten), dritte, unveränderte Auflage, brosch. 40, kart. 50 \mathcal{F} . Heft IV. (Zwei- und dreistimmige Gefänge), zweite, vermehrte Auflage, brosch. 70 \mathcal{F} . Breslau. Verlag von Max Woywod. 1884.

Heft I (einstimmige) und Heft II (teils ein-, teils zweistimmige Lieder) erscheinen nach kurzer Zeit in der dritten (Stereotyp-) Auflage und erfreuen sich, wie Heft III und IV, steigender Verbreitung, besonders in höhern Schulen, sodas die Sammlung in neuen Auflagen unserer wiederholten Empfehlung kaum noch bedarf. Heft IV ist um 9 Lieder vermehrt, eins ist fortgelassen, sodas es statt 50 jetzt 58 Gefänge, teilweise mit Klavierbegleitung auszuführen, zählt. Neu aufgenommen sind 3 Lieder von Abt, 2 von R. Franz und je 1 von Schumann, Stern, Rohde und Lichner. Das Heft hat in dieser neuen Auflage nur gewonnen, und wir wünschen, das der Liederschatz neben seinen alten Freunden noch viele neue finden möge.

H. Reinecke, Seminar-Direktor a. D. und Stadt-Schulinsp. in Berlin. Geschichte der Pädagogik von Aug. Schorn. weil. Sem.-Dir. Leipzig, Verl. der Dürr'schen Buchhandlung. Preis 2 \mathcal{M} .

Schorn's Geschichte der Pädagogik ist längst rühmlichst bekannt. Unter der Bearbeitung des neuen Herausgebers hat sie durch Umarbeitung und Vermehrung des Stoffs allseitig gewonnen. In der vorliegenden neuen (11.) Aufl. haben z. B. die Aufsätze über Kochow und Salzmann nicht unwichtige Ergänzungen und Berichtigungen nach den Quellen erfahren; diese legen ein Zeugnis davon ab, wie der gegenwärtige Bearbeiter unablässig bemüht ist, das Werk immer zweckentsprechender zu machen. Es sei hierdurch bestens empfohlen.

H. Reinecke, Seminar-Dir. a. D. und Stadt-Schulinsp. in Berlin. Biblische Geschichte. Hannover. Verlag von Carl Meyer.

Das vorliegende Werk erscheint in 2 Teilen. Teil I ist für die Unterstufe bestimmt und kostet 30 \mathcal{F} , Teil II enthält den biblischen Geschichtsstoff für die Mittel- und Oberstufe und kostet 1 \mathcal{M} . — Von den für die Unterstufe ausgewählten biblischen Geschichten halten wir nicht grade jede für Kinder dieser Stufe geeignet, was aber die Darstellung sonst betrifft, so hat sich der Verfasser angelegen sein lassen, auf allen 3 Stufen der Fassungskraft der Kinder entsprechend zu erzählen, dabei aber auch, soweit es nur immer anging, dem Bibelworte treu zu bleiben. Die einzelnen Geschichten sind auf allen drei Stufen gut gegliedert und stets mit Katechismus, Lied und Spruch in Beziehung gesetzt worden. Den Schluß der Oberstufe bildet ein kirchengeschichtlicher Anhang, der auch gesondert erschienen und für 20 \mathcal{F} einzeln käuflich ist.

Eingegangene literarische Neuigkeiten.

- Beyer.** Bibliothek pädagogischer Klassiker. I. II. J. J. Rousseau übersetzt von Dr. Sallwürk mit Biographie Rousseau's von Vogt. 2 Bände. III. Jahn's Gedanken über Erziehung. Einzel., übersetzt und erläutert von Sallwürk. IV. Jaf Helms pädagog. Schriften. Herausgeg. von Göring. Preis ? Langensalza, Beyer & Sohn.
- Böde & Linarz.** Auswahl von Volksliedern. 3 Hefte. Heft I. 20 \mathcal{F} . II. 30 \mathcal{F} . III. 50 \mathcal{F} . Dürr'sche Buchhandlung, Leipzig.
- Braun's, Heinrich,** Dorfschule. Neu herausgeg. von J. Böhm, Seminarlehrer in Altdorf. 80 \mathcal{F} . Korn'sche Buchhandlung, Nürnberg.
- Dittmer & Messer.** Übungsaufgaben für den deutschen Sprachunterricht in den Unterlassen höherer Lehranstalten. 2. Auflage. Preis ? Otto Meißner, Hamburg.
- Fronmel, M.** Göttlichen Unterricht über den Umgang mit Menschen. Apostol. Wink ausgelegt u. Preis ? Stuttgart, Buchhandlung der evangelischen Gesellschaft.
- Grüllich.** Skizzen zur unterrichtlichen Behandlung des kleinen Katechismus Dr. M. Luthers. Heft III/IV. Preis ? Meissen, H. W. Schimpert.
- Grüllich, A.** Skizzen zur unterrichtlichen Behandlungen des kleinen Katechismus Dr. M. Luthers. 2. Heft 75 \mathcal{F} . Schimpert, Meissen.
- Herrlich, Dr. S.** Elementar-Kursus der Weltgeschichte. 80 \mathcal{F} . Georg Reichardt's Verlag, Leipzig.
- Kirchhoff, G.** Raumlehreheft für Schüler. 35 \mathcal{F} . Leipzig, Ferdinand Hirt & Sohn.
- Knobloch, Jda.** Unsere höheren Töchter Schulen. Welche Gefahren liegen in ihrer Organisation und wie ist denselben zu begegnen? Ein Wort an Eltern u. 75 \mathcal{F} . Breslau, Max Woywod.
- Lebercht, G.** Wie dienst Du? 35 \mathcal{F} . Stuttgart, in Kommission bei der Buchhandlung der ev. Gesellschaft.
- Lehrplan, spezieller,** für die vierklassigen katholischen Volk-Schulen des Stadtkreises Nachen. Nebst einem Anhang. Verteilung der Pensien für die dreiklassige Schule. 1,50 \mathcal{M} . Nachen, Barth.
- Leimbach, M. L.** Ausgewählte deutsche Dichtungen, für Lehrer und Fremde der Litteratur erläutert. 5. Band, 1. Lieferung. 1,50 \mathcal{M} . Kay, Th. Kassel.
- Messerschmidt.** Katechesen und Entwürfe für den Religionsunterricht in Unterlassen. II. Heft. Preis ? Meissen, H. W. Schimpert.
- Meyer, Joh.** Pädagogisches Jahrbuch. 1. Jahrgang 1882/83. 4,50 \mathcal{M} . Berlin, Th. Hofmann.
- Müller, J.** Das deutsche Reich in seiner Entwicklung und Gestaltung. Ein geographisches Handbuch für den Schulgebrauch, sowie zum Selbststudium. 2,40 \mathcal{M} . J. G. L. Grefler's Schulbuchhandlung, Langensalza.

- Otto.** Leitfaden für den Schreib-Unterricht im Anschluß an die neue berliner Schreibschule. 1,50 \mathcal{M} . Berlin und Leipzig, Klinkhardt.
- Reinecke.** Handbuch zur methodischen Behandlung der bibl. Geschichte. 2. Auflage. 4,80 \mathcal{M} . Hannover, Carl Meyer (Gustav Prior).
- Riemann, D.** Leitfaden für den evangel. Religionsunterricht vorgerückter Schüler, besonders für den Konfirmandenunterricht. 1 \mathcal{M} . Heinrichhofen's Verlag, Magdeburg.
- Ritter, W.** Zur Geschichte des Orgelspiels im 14.—18. Jahrhundert. Liefrg. 4—7. Preis ? Leipzig, Max Hefen's Verlag.
- Rückert's** Gedichte. 21. Auflage. 5 \mathcal{M} . Frankfurt a. M., Sauerländer's Verlag.
- Ruge, Dr. S.** Kleine Geographie für die untere Lehrstufe in drei Jahreskursen. 2 \mathcal{M} . Dresden, Schönfeld's Buchhandlung.
- Salzmann.** Krebsbüchlein. Neue Ausgabe. 2. Auflage. Preis ? Dürr'sche Buchhandlung, Leipzig.
- Schorn.** Geschichte der Pädagogik. 11. Auflage von Reinecke. Preis ? Dürr'sche Buchhandlung, Leipzig.
- Schwalbe, Otto.** Der Leseunterricht. Versuch einer Kritik der Lese-methoden und Vorschläge zu einer Reform des Leseunterrichts. 25 \mathcal{F} . Dehmgies Verlag, Berlin.
- Seitz, M.** Singesang. Liederbuch für Deutschlands Töchter. 1,50 \mathcal{M} . Fr. Wiemeg's Verlag, Queblinburg.
- Schiller's** Gedichte. Für das deutsche Volk erläutert und mit ausführlichem Namen und Wortregister versehen von Dr. C. E. Putzschke. Preis ? G. Wartig's Verlag, Leipzig.
- Schürmann** und Th. Walde. Übungsstoff für den Turnunterricht, bestehend in Aufmärschen, Frei- und Stabübungen, Lieberreigen und Turnspielen, mit 72 Figuren und Abbildungen. Geb. 1 \mathcal{M} . Eßen, G. D. Bädeler.
- Schurig, G.** Lehrbuch d. Geschichte. I. Das Altertum. 2. Aufl. 2,20 \mathcal{M} . Ferd. Hirt's Verlag.
- Seitz, M.** Vom Fels zum Meer. Taschenliederb. f. d. d. Jugend. 1,50 \mathcal{M} . Chr. Fr. Wiemeg, Queblinburg.
- Seidel, G.** Stoffe zu deutschen Aufsätzen. 1,80 \mathcal{M} , J. G. L. Grefler's Schulbuchhandlung, Langensalza.
- Steymann, C.** Theoret. patitische Gesangschule. Schülerheft III. (Oberstufe). Preis ? Gotha, Paul Matthäi.
- Tsch, P.** Die Normalwörtermethode und ihre Behandlung in der Volksschule. 2. verbesserte Auflage. 1,50 \mathcal{M} . Fr. Vgt, Danzig.
- Überschaer, M. G. W.** Der Verkehr des Lehrers mit den vorgesetzten Behörden. Mit einem Vorwort von A. Liefke, Königl. Kreis-Schulinsp. Preis ? Raumieb und Leipzig, Heuser's Verlag.
- Völter, R.,** Rektor. Präparationen für den Katechismus-Unterricht in der evangelischen Volksschule. 2. vermehrte Auflage. Preis ? Nikolai'sche Verlagbuchhandlung, Berlin.
- Vogel, Dr. A.** Neues deutsches Lesebuch, nach „typischer“ Methode verfaßt. I. Unterstufe 75 \mathcal{F} . II. Mittelstufe 1,20 \mathcal{M} . III. Oberstufe 1,50 \mathcal{M} . Berlin, Th. Hofmann.
- Wangemann, L.** Unterrichts-Ergebnisse. 50 \mathcal{F} . Leipzig, Georg Reichardt.
- Wehmeyer, B.** Lehrer-Prüfungsarbeiten, 3. Heft. Über die Behandlung des Kirchenliedes in der Mittelschule. 80 \mathcal{F} . Huseland, Minden.
- Weinlein, Chr.** Der bayrische Volksschullehrer-Verein. 2,50 \mathcal{M} . Fr. Korn'sche Buchhandlung, Nürnberg.
- Weiß, R.,** Direktor. A. d. Jugendleben unserer Frau Kronprinzessin. 50 \mathcal{F} . Dehmgies's Verlag, Berlin.
- Wendt, D.** Pädagogisches Repetitorium. 2. Auflage. 2,40 \mathcal{M} . Bacmeister, Bernburg.
- Wernecke.** Schreiblese-Bibel. I. und II. Heft. à 30 \mathcal{F} . Berlin, Theod. Hofmann.
- Werner, R.** Praktische Anleitung zur unterrichtlichen Behandlung poetischer und prosaischer Lesestücke. Oberstufe. III. Bändchen. 1,20 \mathcal{M} . Wilhelm Schulze, Berlin.
- Zeichenhefte** mit Vorzeichnung von Stoppel. Ausgabe A in 5 Heften à 30 \mathcal{F} . Ausgabe B in 10 Heften à 18 \mathcal{F} . Hanau, Albert.
- Ziefing, Dr.** Gesundheitslehre in der Volksschule, mit Abbildungen. 60 \mathcal{F} . Gießen, Emil Roth.
- Zimmer, Fr.** Die Orgel. 1,50 \mathcal{M} . Queblinburg, Chr. Fr. Wiemeg's Buchhandlung.

Briefkasten.

R. i. L., Sch. i. L. Quittieren dankend den Empfang. — D. hier. Wir waren, wie Sie aus voriger Nummer ersehen, mit ähnlichem Material bereits versorgt; müssen daher bestens danken. — B. i. B. Eingegangen; Veröffentlichung baldmöglichst. — D. i. L. Bericht erhalten und wird, sobald Raum vorhanden, gleich dem vorangegangenen, gebracht. Mitteilungen über Ort und Zeit von Vereinsfitungen jüden gern und unentgeltlich Aufnahme. — M. i. R. Pr. Posen. Da der Vereinschriftführer über Land gegangen ist, so kann Ihnen das Gewünschte erst nach den Ferien zugehen. — R. i. B. Wir müssen, so groß auch unser Interesse für Ihre Sache sein mag, auf eine Besprechung über die Leistungen der Berliner Schneiderakademie vorläufig verzichten; wir könnten davon höchstens in der Zeit der sauersten Gurke Gebrauch machen, die hoffentlich niemals kommen wird. — P. i. II. Pr. Pof. Sie erhalten in nächster Nummer Bescheid. — B. i. W. Herzl. Gratulation. Wünsche, das „ein neuer Frühling“ dem Winter nachfolgen möge.

Unsere am 10. d. Mts. in Friedland, Kr. Waldenburg, vollzogene eheliche Verbindung erlauben wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

**Oskar Vogt,
Marie Vogt geb. Feld.**

Wüstegiersdorf, den 12. Juli 1884.

Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen ergebenst an

Breslau, den 15. Juli 1884.

G. Neugebauer und Frau.

Bekanntmachung.

Die evangel. Hauptlehrer- und Kantorstelle zu Tillendorf, Kr. Bunzlau, soll infolge Emeritierung des jetzigen Inhabers anderweit besetzt werden. Das Einkommen der Stelle beträgt zunächst ca. 1100—1200 Mk. [249]

Qualifizierte Bewerber wollen sich baldigst unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bei uns melden.

Bunzlau, den 12. Juli 1884.

Der Magistral.

In unserem Verlage erschien:

E. von Kornatzky's

Zeichen-Schule

Zeichenvorlagen für den Elementarunterricht. Preis für das Heft 60 Pf. —

Jedes der erschienenen acht Hefte besteht aus 20 Blatt Vorlagen folgenden Inhalts: I. Heft: Wage- und senkrechte Linien; II. Heft: Schräge Linien; III. Heft: Grade Linien aus freier Hand; IV. Heft: Der regelmäßige Bogen; V. Heft: Der unregelmäßige Bogen; VI. Heft: Die Wellenlinie; VII. Heft: Die Schleifen-, Spiral- und Kreislinie; VIII. Heft: Die Ellipse und das Oval.

Diese Zeichenvorlagen, wovon jedes Heft einzeln käuflich, empfehlen sich durch ihre stufenmäßige Anordnung, reiche Auswahl und sehr billigen Preis (20 Blatt für nur 60 Pf.) allgemeinsten Verlässlichkeit.

Priebatsch's Buchhdlg. in Breslau.

Für Lehrer und Schulprediger

Schreibebücher

von festem, gut geleimten Caustein.

Inhalt 2 Bogen Dkd. 35 und 40 Pf.

" 3 1/2 " " 60 "

" 4 " " 80 "

Größtes Lager

aller sonstigen vorschriftsmäßigen Schreib- und Zeichen-Materialien in anerkannt bester Qualität zu äußerst billigen Engros-Preisen. [215d-e]

Ausführliche Preiscurante gratis und franko.

**Heinr. Ritter & Kallenbach,
Papierhandlung u. Schreibheft-Fabrik
Breslau, Nikolaistraße 12.**

Zur Einrichtung oder Ergänzung von

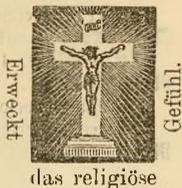
Schülerbibliotheken

in Stadt- und Landschulen empfehlen wir unsere Vorräte beliebter und wertvoller Jugendschriften, die wir zu bedeutend ermäßigten Preisen franko liefern. Ein Verzeichnis steht gratis und franko zu Diensten.

Priebatsch's Buchhdlg. in Breslau.

An alle Christen!

Im Dunkeln,
ohne Flamme, ohne Brennstoff
leuchtende



Crucifixe

Eleganter Zimmerschmuck
in drei verschiedenen Ausstattungen.

- Nr. 1. — 20 Ctm. Höhe 4; 6; 9 Mk
- Nr. 2. — 30 " " 5; 8; 12 Mk
- Nr. 3. — 40 " " 6; 10; 15 Mk

gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme zu beziehen von der

Fabrik chemisch-technischer Bedarfs-Artikel

Teichmann & Co.

Berlin SO., Oranien-Strasse No. 182.

[202g-z

Erhebt das Herz zur Andacht!

Piano-Fabrik Friedrich Bornemann & Sohn

Berlin, Leipzigerstr. 85, empfiehlt ihre kreuzsait. Pianinos in bekannt erster Qualität zu Original-Fabrikpreisen. Franko-Lieferung nach allen Bahnhöfen. Zahlungsraten von 60 Mk. p. Quartal an. Preisverzeichnisse franko.

Traugott Berndt,

Hof-Instrumentenbauer,
Breslau, Ring 8, sieben Kurfürsten,

empfehlen reiche Auswahl nach neuestem Systeme gebauter Salon- und Stub-Flügel, letztere nur 1 Meter 75 Ctm. lang, dabei von brillanter Tonfülle und vorzüglicher Spielart. Pianinos mit Metallrahmen, gerad- und kreuzsaitig gebaut, mit vollem gesangreichen Ton und leichter elastischer Spielart in einfacher und elegantester Ausstattung. Preise sehr solid. Große Auswahl in guten Stand gesetzter gebräuchter Flügel und Pianinos.

Annahme gebräuchter Instrumente bei Kauf eines neuen Instruments. Auf Wunsch werden Teilzahlungen bewilligt. [189e

Unser Verzeichnis der gebräuchlichsten
Lehrmittel für die Volksschule

steht auf Verlangen gratis und franko zu Diensten.

Priebatsch's Buchhandlung.

„Brehms Tierleben“ (vollständig) in 120 Lieferungsheften zu à 1 Mk., noch ganz neu, ist zu 2/3 seines Preises gegen Barzahlung, oder nach Übereinkommen gegen vierteljährliche Ratenzahlung zu verkaufen. Wo? Zu erfragen in der Expedition des Blattes. [245 b-c

**Flügel, Pianinos und
Harmoniums,**

neue und gebrauchte, von vorzüglicher Güte und in größter Auswahl, empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie
Breslau. [235 c-n

**J. Großpietsch,
Königsstrasse 11, I. Etage.
(Verbind. der Schweidn. u. Carlsstr.)
Passage.**

Ferienzeit!

Schandau (sächsische Schweiz).

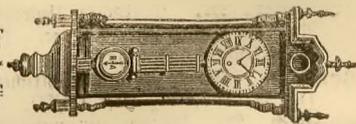
Hôtel Gambinus am Markte gelegen. Bei sorgfältigster Sauberkeit und billigen Preisen bestens empfohlen. [237 c-k

150—200 Mk. monatlicher Nebenverdienst bietet die Agentur meiner **Deutscher-Stempel und Neuheiten**. An den Plätzen, woselbst noch nicht vertreten wird, an Lehrer die **Agentur** (von der Regierung erlaubt) übergeben; Mittel nicht erforderlich. Schon viele Lehrer dafür thätig.

[250 Kataloge gratis und franko.

Fabrik W. Eck, Frankfurt a. M.

Franko für
25,50 Mark.
G. Uhde,
Lehrerbücher
gratis und franko.



B. Becker in Eesen am Harz versendet als Spezialität einen seit Jahren als angenehm und milde bewährten **Soll. Rauchtabak 10 Pfd.** st. 8 Mk. Garantie: Zurücknahme. [196g-n

„La Pädagogia.“



Eduard Pohlisch,

LEIPZIG
Sternwartenstr. 49.